



Gesprächsrunde
Export österreichischer Energie- und
Umwelttechnologien
Schwerpunkt Abfallwirtschaft,
insbesondere in der Russischen
Föderation und den GUS-Staaten, wie
z.B. Weißrussland

A - 1020 Wien
Hollandstr. 10/46
Tel. +43 1 315 63 93-0
Fax +43 1 315 63 93-22
E-Mail: office@oegut.at
www.oegut.at

Gesprächsrunde **Export österreichischer Energie- und** **Umweltechnologien.**

Schwerpunkt Abfallwirtschaft, insbesondere in der Russischen
Föderation und den GUS-Staaten, wie z.B. Weißrussland

Zeit: Freitag, 2. Oktober 2008, 10.00 – 14.00 Uhr

Ort: ÖGUT, Hollandstraße 10/40

TeilnehmerInnen (in alphabetischer Reihenfolge):

Dr. Herwig Dürr, BMWA, C2/Abt. 12, Internationale Umweltangelegenheiten

Ing. Gerhard Fallent, Kompetenzzentrum Umwelttechnologie (APC)

Mag. Martin Gauß, Kommunalkredit Public Consulting

Ing. Hannes Gluttig, Magistratsdirektion, Geschäftsbereich Bauten und Technik,
Stadtbaudirektion

DI Alexandra Griebel, Österreichische Kontrollbank

Herr Jarosch, Geschäftsführer der Gesellschaft für Österreichisch-Belarusische
Beziehungen

DI Hermann Koller, Cluster Austrian Environment

Dr. Michael Osterauer, BMWA, C2/Abt. 12, Referat 12a, Umweltkoordination

DI Markus Spitzbart, KERP Kompetenzzentrum Elektronik und Umwelt

Dr. Wolfgang Stark, Denkstatt, Schwerpunkt Abfallwirtschaft

Mag. Anita Stergner, ÖGUT

Ing. Jörg Trübl, Innovation und Technik AG

Moderation: DI Gerhard Bayer, ÖGUT

Ergebnisprotokoll

Ergebnisse aus den Erfahrungsberichten und der Diskussion:

Seitens des Wirtschaftsministeriums bestehen seit mehreren Jahren enge Beziehungen mit Weißrussland. Für die wirtschaftliche Zusammenarbeit besteht hier eine eigene **bilaterale Arbeitsgruppe**. Als besonders relevante Themen wurde der Abfallbereich, insbesondere die Müllverbrennung mit Abwärmenutzung, sowie die die Behandlung und Verwertung von Bauabfällen identifiziert.

Von 8. – 10. September 2008 hat eine **Delegation** von VertreterInnen aus Weißrussland **Umweltechnologien** mit dem Schwerpunkt Energieeffizienz und Erneuerbare Energien in Österreich besichtigt. Die Besichtigungstour wurde von der OSCE in Wien in Kooperation mit dem OSCE Büro in Minsk organisiert. In Zusammenarbeit mit der Austrian Energy Agency (Kontaktperson ist Fr. Reiss) wurden Wasserkraftwerke, das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energien in Güssing, ein Windpark bei Bruck/Leitha sowie ein Energieeffizienzprojekt in der Brauerei Schwechat besichtigt. Die Vertreter aus Belarus haben ein Interesse an einer längerfristigen Zusammenarbeit (z. B. bilaterale Energiepartnerschaften) geäußert und vom 6. - 8. Oktober 2008 fährt eine österreichische Delegation auf Einladung der OESZE nach Minsk und wird dort konkrete Bereiche für eine Kooperation definieren und eventuell zum Abschluss bringen.

Österreichische Unternehmen sind in Weißrussland **sehr stark engagiert**. Eine österreichische Bank ist stark vertreten und ein österreichischer Mobiltelefonanbieter besitzt das 3. größte Handynet in Belarus. Auch im Abfallbereich sind österreichische Unternehmen tätig, wie z. B. die Firma IuT, die ein Projekt zur Nutzung von Deponiegas in der Nähe von Minsk umsetzt.

Fallbeispiel „Energetische Nutzung von Deponiegas in Minsk“

Die Firma IuT wurde in Zusammenarbeit mit dem deutschen Unternehmen TelDeFax Holding AG mit der technischen Abwicklung der Deponiegasnutzung zur Stromerzeugung in einer Deponie bei Minsk beauftragt. Die wirtschaftlichen **Rahmenbedingungen** für die Stromeinspeisung aus Erneuerbaren Energien

bzw. Deponiegas sind in Belarus mit 8 EuroCent/kWh **sehr gut**. Es wird mit einer Jahresbetriebsstundenzahl von 8.000 Std. und einer Amortisationszeit von 3 Jahren gerechnet. Der Anteil der Wertschöpfung in Österreich wird seitens des Unternehmens auf 40 – 60 % geschätzt.

Die Siedlungsstruktur ist in Belarus eher zentral, d.h. große Städte und dazwischen kaum Besiedlung. Damit sind auch die Deponien auf wenige große Anlagen konzentriert. Das macht die Nutzung von **Deponiegas wirtschaftlich günstig**. Auch die Landwirtschaft ist noch in sehr große Einheiten entsprechend der Kolchosen strukturiert. Dadurch hat auch die Biogasnutzung durch landwirtschaftliche Abfälle bzw. Rohstoffe günstige Voraussetzungen. Große Potenziale für Biogasnutzung bestehen z.B. durch die Verwertung von Abfällen aus der Tierproduktion (Geflügelzucht).

Die sechs großen **Deponien** in Belarus werden in **zwei Jahren voll** sein, neue Standorte zu schaffen wird kostenintensiv, wenn sie nach neuesten Umweltstandards errichtet werden. Es besteht daher auch ein politischer Wille für eine umweltfreundliche Abfallwirtschaft.

Die Informationen zu dem Projekt sind auf einer Power Point Präsentation zusammengefasst, die gemeinsam mit dem Protokoll auf den Webseiten der ÖGUT (www.ogut.at) und auf www.umwelttechnik.at verfügbar sind.

Rahmenbedingungen in Belarus

Belarus ist **zu 95 % von Energieimporten**, großteils aus Russland, abhängig. Da die politischen Beziehungen zu Russland wechselhaft sind, ist die Regierung Belarus bestrebt, den Anteil der Versorgung aus inländischen Energien zu erhöhen. Darin sind auch das hohe Interesse an Energietechnologien sowie die hohen Einspeisetarife für Strom aus Biogas und Deponiegas begründet.

Die **Abfalldponien** in Belarus entsprechen **nicht den EU-Standards** und besitzen keine Basisabdichtung, die Abfälle werden nicht vorbehandelt. Ein Nationaler Abfallwirtschaftsplan besteht noch nicht, derzeit wird in Belarus geprüft, welche Technologien künftig zum Einsatz kommen sollen. Abfallsortierung und Abfallrecycling werden sicher eine wichtige Rolle spielen. Ein wichtiges Thema werden auch die gefährlichen Abfälle und die Spitalsabfälle sein.

Seitens der Anwesenden wird darauf hingewiesen, dass der erste Schritt in der Erarbeitung eines **Gesamtkonzepts** liegen könnte. In einigen Ländern (z.B. in Rumänien) werden in verschiedenen Regionen unterschiedliche Strategien und Maßnahmen umgesetzt, die nicht zusammenpassen, wodurch die zur Verfügung

stehenden Mittel nicht zielgerichtet eingesetzt werden. In jedem Fall sollte nicht nur „Hardware“ als Umwelttechnologie in die Länder geliefert werden, sondern auch die dazu gehörige „Software“ in Form von Konzepten und Planungsleistungen.

In letzter Zeit herrschte in Belarus ein Bauboom und die Beschäftigungslage war sehr gut.

Abfallprojekte in Verbindung mit flexiblen Kyoto-Mechanismen

Von der Kommunalkredit Public Consulting (KPC) werden die aktuellen Rahmenbedingungen für Flexible Mechanismen bei Abfallprojekten erörtert.

Grundsätzlich sind drei Arten von Flexiblen Mechanismen möglich:

1. Joint Implementation (JI)
2. CDM – Clean Development Mechanism
3. International Emission Trading

Für Belarus sind grundsätzlich die Instrumente JI und CDM von Bedeutung! Belarus hat jedoch den JI-Status noch nicht erreicht, er kann daher derzeit noch nicht angewandt werden. Kurzfristig ist hier auch aus politischen Gründen keine Änderung in Sicht. Aus Russland und der Ukraine wurden bereits einige Projekte angekauft. Die Ukraine hat mitgeboten und Angebote abgegeben, allerdings ist hier eine Vorauszahlung gewünscht, wofür wiederum eine Bankgarantie gefordert wird. Bisherige Projekte sind an der Bankgarantie gescheitert. Grundsätzlich ist die Ukraine offen für weitere Projekte.

Die Länder Russland, Bulgarien, Polen, Tschechien und Lettland setzen auf GIS-Mechanismen im Rahmen des International Emission Trading und möchten unter GIS „assigned amount units“ verkaufen. Die KPC bevorzugt „hard greens“; erste Verträge sind in Anbahnung.

Abfallwirtschaftliche Projekte in diesen Ländern können auch als JI-Projekte umgesetzt werden. Dafür ist ein „Letter of Improval“ notwendig! Diese Länder setzen große Hoffnungen auf den JI-Markt.

Über den Anteil an österreichischer Wertschöpfung bei JI-Projekten gibt es unterschiedliche Erfahrungen. In einem Workshop der KPC (Jänner 2008) wurden von Unternehmen Anteile von 15 – 20 % genannt; die Bandbreite dürfte zwischen 0 und 40 % liegen.

Für Leistungen der ÖKB müssen 50 – 60 % an Wertschöpfung nachgewiesen werden.

Kooperation der Stadt Wien mit osteuropäischen Ländern

Es gibt mit verschiedenen Partnerstädten sehr enge Beziehungen und Kooperationsverträge zwischen den jeweiligen Bürgermeistern: Wien-Tage in Kiev, kultureller Austausch, Austausch der Erfahrungen innerhalb der Verwaltung und in der Umwelttechnik; Präsentation erfolgreicher Technologien, gemeinsame Workshops.

Das Interesse an Technologien ist sehr groß. Für viele Firmen ist es schwierig Kontakte zu knüpfen und Vertrauen zu gewinnen; die Kooperationen mit Städten bieten hier Hilfe. Die Stadt Wien hat u.a. in Moskau ein Wien-Büro; Die Bürgermeister haben einen sehr guten Kontakt zueinander.

Im Jahr 2006 wurden die Wien-Tage in Moskau abgehalten, die ein großer Erfolg waren. Durch diese Stadtfeste soll ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Die Vorstellungen und die Vorschriften in Moskau klaffen jedoch auseinander.

In der Abfallwirtschaft wird oft die Müllverbrennung als erstes genannt, da steckt aber viel mehr dahinter. Die Müllverbrennung muss im Rahmen eines ganzen Konzepts gesehen werden, das auch Müllvermeidung, -trennung und Recycling beinhaltet. Dieses Konzept wird von der Stadt Wien auch in Workshops den Partnern in MOSOE übermittelt. Damit wird Vertrauen aufgebaut, weil die Stadt Wien kein Verkaufsinteresse hat und damit produkt- und technologieneutral berät. Wiener bzw. österreichische Unternehmen können von dem Technologietransfer profitieren, da die Stadt Wien eine Reihe von Referenzanlagen betreibt, und diese auch bei Exkursionen besichtigt werden.

Im Frühjahr 2009 werden Wien-Tage in Kiev veranstaltet. Es soll auch ein Workshop im Umwelttechnologiebereich abgehalten werden, ein Ziel dabei ist, EntscheidungsträgerInnen aus der Ukraine nach Wien einzuladen und Anlagen zu besichtigen.

Die Stadt Wien kann neben der Erfahrung mit der „Hardware“ auch die Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit wie z.B. „Information der Bevölkerung zum Thema Müllverbrennung“ „Aufbau einer getrennten Abfallsammlung“ oder die Methodik bei der Erstellung eines Abfallkonzepts anbieten. Das hat einen Mehrwert für potenzielle Interessenten.

Österreichische Firmen im Bereich der Abfallwirtschaft sind eingeladen, mit der Stadt Wien Kontakt aufzunehmen (Kontaktperson Hr. Ing. Hannes Gluttig, Magistratsdirektion, Geschäftsbereich Bauten und Technik, Stadtbaudirektion) und bei künftigen Städtekooperationen mitzuarbeiten.

Twinning-Projekte:

Seitens der EU wurden Gelder für Twinning-Projekte bereitgestellt. Diese sollten von Österreich genutzt werden, um die Rahmenbedingungen für weitere Zusammenarbeit und den Einsatz österreichischer Abfalltechnologien zu verbessern. Dafür müssten aber hochrangige Beamte in Belarus gewonnen werden.

Nach Auskunft von Hrn. Dr. Keri vom BMLFUW ist Belarus derzeit aus politischen Gründen nicht berechtigt, am Twinning-Programm teilzunehmen. Wenn sich die Rahmenbedingungen ändern, könnte dies aber sehr wohl der Fall sein (Anmerkung: EU-Sanktionen sind mittlerweile größtenteils aufgehoben worden)

Gesellschaft für Österreichisch–Belarussische Beziehungen

Die Gesellschaft konzentriert sich auf wirtschaftliche Beziehungen und versucht damit, von der jeweiligen (innen)politischen Situation in Belarus unabhängig zu sein. Der Fokus liegt bei persönlichen Kontakten wie z.B. bei jenem mit der Chamber of Commerce. Persönliche Kontakte sind manchmal effektiver als offizielle Kontakte. Im Land besteht bereits großes Wissen im Bereich der Umwelttechnologien, jedoch bleibt es teilweise ungenutzt.

Die Kontakte könnten auch dafür genutzt werden, bei einem Treffen im Februar das Thema Twinning-Projekte anzusprechen.

Marktsegment Elektro-Altgeräte

Das Recycling von Elektroaltgeräten stellt einen wichtigen Zukunftsmarkt dar. Die Wertstoffgewinnung aus diesem Sektor kann betriebswirtschaftlich rentabel sein. Der Umweltnutzen wäre dann ein guter Nebeneffekt; aus abfallwirtschaftlicher Sicht muss nicht auf den Goodwill des Gesetzgebers gewartet werden. Dieses Marktsegment sollte bei künftigen Strategien entsprechend berücksichtigt werden.

In Österreich fallen jährlich 7 kg/EW Elektroschrott und 20 kg/EW aus dem Automotivbereich an. Ein Teil der Altgeräte wird über einen informellen Markt nach Osteuropa transferiert. Dort haben diese Geräte noch einen Restwert. Diese

Materialmengen könnten durch Recycling in diesen Ländern dann genutzt werden. Ein weiterer Vorteil sind die niedrigen Lohnkosten, die eine teilweise Demontage bzw. ein händisches Entfernen von schadstoffreichen Komponenten erleichtern.

In den Nachbarländern Österreichs sind die österreichischen Unternehmen in diesem Bereich bereits tätig, in den ehemaligen GUS Staaten sind sie bisher noch kaum aktiv.

Handlungsfelder und Anregungen, um den Export österreichischer Abfalltechnologien zu stärken

- Koordination der verschiedenen Aktivitäten zur Exportförderung, Schaffen einer gemeinsamen Strategie
- Ein großes Problem für österreichische Unternehmen ist die Bürokratie in den Zielländern wie z.B. in der Zertifizierung von Produkten oder in der Zollabwicklung
- Die EU fördert lieber Hardware-Projekte, da hier die Leistung einfacher überprüft werden kann. Es wären aber oft zuerst gute Konzepte und Planungsleistungen notwendig, sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene.
- Das „soft-loan Programm“ der ÖKB wird derzeit von den Firmen nicht ausgeschöpft. Da wäre noch Potenzial vorhanden.
- Länder fallen rasch aus dem „soft-loan-Programm“ der ÖKB heraus, wenn es ihnen wirtschaftlich besser geht. Das kann bei längerfristigen Aktivitäten ein Problem sein.
- Seitens der ÖKB ist ein Programm zur Förderung von Markterschließungsstudien ausgearbeitet. Die endgültigen Rahmenbedingungen dafür werden voraussichtlich von der nächsten Bundesregierung beschlossen.
- Das Marktsegment Recycling von Elektroaltgeräten sollte bei künftigen Strategien entsprechend berücksichtigt werden. Wie die Stoffströme tatsächlich zwischen den Ländern fließen, kann derzeit nur geschätzt werden. Für eine künftige Planung wären hier Studien hilfreich.
- Bei Recyclingkonzepten in den GUS-Ländern sollte auch berücksichtigt werden, dass ein inoffizieller Markt für diese Materialien besteht und zahlreiche Menschen davon leben.

- Es sollte verstärkt die Möglichkeit genutzt werden, dass ein Unternehmen, das in einer Region bereits Fuß gefasst hat, komplementäre Produkte und Dienstleistungen anbietet (beispielsweise IUT).
- Die Ausbildungsmöglichkeiten und das Berufsbild für UmwelttechnikerInnen sollte gestärkt werden (von Kurzausbildung bis zur akademischen Ausbildung)
- Österreich könnte verstärkt ein Ausbildungsort für Umwelttechnologie-Fachkräfte aus dem Ausland sein – z.B. Unterrichtssprache in Englisch. Die Absolventen können dann eine Brücke zu Märkten in den Zielländern sein
- Aufbau von Bieterpools, um Österreichische KMUs als Partner oder Subpartner zusammen zu bringen
- Verstärkte finanzielle Unterstützung, um die Markterschließungskosten für die Unternehmen zu verringern (z.B. Unterstützung bei den Kosten für die Teilnahme an einer Ausschreibung)
- Es braucht verstärkt Generalunternehmer, die zusammengesetzte Produkte anbieten (wie z.B. energieeffiziente Gebäude mit ökologischen Baumaterialien für den Markt in China, welche aus dem Programm Haus der Zukunft hervorgegangen sind)